

Fünfzig Jahre Abitur

Treffen in Marquartstein im Juli 2011

Bilder auf <http://picasaweb.google.com/Fritz.Joern/50JahreAbi>



Das ist freilich ein ganz persönlicher Bericht. Andere haben anderes erlebt, sie werden sogar manche von uns anders erlebt haben. Und immer versäumt man was: Sitzt man an einem Tisch, bekommt man nicht mit, was nebenan geredet wird, geht man dahin, ist man nicht dort ... Solche Erfahrungen haben wir das ganze Leben gemacht. Und wir sind nun alle um die siebzig.

Eingeladen war unsere Abiturklasse¹ und die, die dazugehören – vor allem unsere Lehrer und die Mitschüler aus »angrenzenden« Klassen, zum Beispiel solche, die damals ihre neunjährige Gymnasialzeit um ein Jahr gestreckt hatten. Nach fünfzig Jahren nimmt man's nicht so eng, und das »war gut so«. Ich danke wirklich allen, die gekommen sind.

Im »Staatlichen Landschulheim Marquartstein«, einem Gymnasium (»Oberrealschule«), gab es damals wie heute Externe, die aus der Umgebung kamen, und Interne, die im Heim lebten. Inzwischen kommen die Externen von noch viel weiter her, und das interne Leben hat sich in all den Jahren immer wieder gewandelt. Schulen konkurrieren um die Schüler. Zu unserer Zeit, 1952 bis 1961, hat es intern keine Mädchen gegeben, extern schon.

Übrigens: Die Bilder hier sollten klickbar sein und zum Fotoalbum führen.

Donnerstag, 7. Juli 2011 – Anreise und erste Treffen

Nachdem meine jüngste Tochter Carla, neun, und meine Frau Gisela, sechsvierzig, früh aus dem Haus waren, die eine zur Schule zu Radfahrunterricht und Sportfest, die andere zu ihrer Arbeit, packte ich meine letzten Sachen ein – meist ist das der Laptop – und machte mich mit meinem letzten alten Dienstwagen aus dem Jahr 1997 auf den Weg in den geliebten Süden, von Bonn aus, km 233424, 9.30 Uhr. Schön war die Fahrt. Ich rastete wieder an »meinem« Teich bei der Ausfahrt Hilpoldstein, tankte dann in Allershausen neben einem alten Hell's Angel für 1,54 Euro je Liter Benzin, und fuhr im Süden dann hinter der Mangfallbrücke hinaus nach Weyarn. Dort fand ich an der Durchgangsstraße links eine gute Konditorei mit Kuchen und im Dorf bei der Kirche ein rührendes »Ladl«, das mir einen kleinen Stock Edelweiß verkaufte als Mitbringsel für Brittings.



Ich hatte nämlich in Höhenmoos (km 234063) Audienz bei meinen alten Freunden – beide gut über neunzig. Das aber ist eine andere, schöne Geschichte. Blumen und Kuchen und ich waren willkommen. Ich war glücklich um dieses erste Wiedersehen dieser Reise.

Ein herrlicher Tag. Die Schnappenkapelle, stets unerreicht hoch über dem Tal, leuchtete in der Abendsonne, unten die Burg auch; die hat jüngst einen frischen Anstrich bekommen. Beim Wessnerhof in Pettendorf zwischen

¹ siehe <http://www.Joern.De/MSteinKlassen.htm>

Marquartstein und Grassau war's dann schon nach sechs (km 234088). Dort fand unser Treffen statt, und ich hatte ein Zimmer.

Am Abend gab es gleich die erste Wiedersehensrunde, nachdem ich ein paar Minuten allein auf der falschen Seite des »Großgasthauses« gegessen hatte. **Gunter Hemmel mit Hund, Peter Trimborn, Justus Müller mit seiner Frau, Uwe Falck aus Hamburg mit Frau Ulrike, Jan Meyer mit Frau, Martin Krisam, Hansl Huber,** der aus Aschau gekommen war.



»Die Oma«, unseren Mitschüler der ersten Jahre (1952 bis 57), hatte ich seither nicht mehr gesehen. Besonders bei ihm war ich neugierig. Er war kein so besonders guter Schüler gewesen, dafür von allen geschätzt, sehr genau und alles intensiv lebend. Das ist ihm geblieben, sein charakteristischer »musikalischer Hinterkopf« genauso. Und Erfolg hatte er auch: Nach dem Abitur anderswo musste er eine Maurerlehre machen – sein Vater und Besitzer eine Baufirma wollte das so –, studierte dann in München und zog anschließend gegen den Willen des Vaters einer Freundin wegen nach Hamburg. Dort war er an ganz modernen Bauten beteiligt. Es muss eine gute Zeit für ihn gewesen sein. Als es dann aber aus war mit der Freundin, war der Weg zurück offen nach Bad Aibling. Er wurde zu 49 Prozent an der



väterlichen Firma beteiligt und blieb dabei bis zu deren ordentlichen Auflösung Jahre später. Na bitte. Jedenfalls habe ich mich besonders gefreut Oma wiederzusehen. Sie bzw. er hatte Originalandenken mitgebracht, u. a. sein Zeugnis der Nicht-Versetzung. Der »verantwortliche« Mathelehrer, **Rainer Nolde**, war auch da, war mit **Schorsch Arnold** gekommen, der sich rührend um den schon etwas alt Gewordenen kümmerte. Auch aus Augsburg: **Ute Maria Kellner**, die brav bis zum Schluss mitgemacht hat. Die Oma hielt ihm nach ein paar lockeren Erinnerungen zum Aufwärmen das Zeugnis unter die Nase, wohl immer noch ein wenig pikiert, dass ihm so etwas passiert war.

Überhaupt unsere Lehrer, damals eine Mischung von Kriegs-Überlebenden und bereits Jüngeren, die bei Kriegsende vielleicht noch Flakhelfer sein mussten oder nur am Rand Beteiligte. Dazu kamen immer wieder »Referendare« direkt von der Hochschule, jung, unerfahren mit Schülern und Heimschülern zumal und unerfahren mit dem ganzen Leben. Je nachdem haben die dann die ersten Monate »unter« uns überstanden oder nicht. Bei der üblichen Strenge damals blieben Fehlurteile nicht aus. So hat



es beispielsweise **Karl Pflanz** erwischt, klein und besonders gerechtigkeitsliebend. Ein Referendar im Kapellenhaus – dort wohnten wir damals – riss ihm in der Früh nach Barras-Manier das Bett mit großem, unpraktischem Plumeau auseinander, meinend, er habe es nicht ordentlich gemacht. Dabei hatte ihn nur einer von uns hineingeschubst. Karl verließ empört die Anstalt, fuhr mit dem Zug heim nach Traunstein und ward nicht wieder aufgenommen. Karl ist dann, wenn ich das sagen darf, besonders erfolgreich geworden als Gerbereifachmann in Ostasien für die BASF. Ich hatte Karl seit jenem denkwürdigen Ereignis nicht wieder gesehen ... Übrigens erzählte

Karl, er sei oft im unteren Sarntal gewesen (wo wir unseren Hof haben), bei Gottfried Winkler im Steinmannhof².

Eberhard Nowak, der leider nicht zum Treffen hatte kommen können, berichtet³ von seinem Rauswurf: »Der Lehrer war der Zeichenlehrer Baier, den wir beide anfangs des Schuljahres auf ein Glas Wein eingeladen hatten, um ihm zu erklären, dass wir keine städtische Schule sind, wo er nach unserer Ansicht ›gestört‹ herkam; und sein Gspusi war die Heidi Stelzer, die bei Ettl's (Kramer-Laden im Dorf) ein- und ausging; wo auch ich mich manchmal aufhielt. Es waren keine Äpfel, sondern Kirschen in Stelzers Garten, die uns, Gunter Hemmel und mich, anmachten. Offensichtlich fühlte sich Herr Baier, der gerade bei der Heidi war, durch mich beleidigt und stellte die Heimleitung vor die Alternative: Entweder fliege ich oder er geht, wie mein Vater mir berichtete. Die Sauerei war, daß ich nicht nur aus dem Heim sondern auch von der Schule flog und nicht einmal extern das Abitur machen durfte. Daß Gunter bleiben konnte, freut mich noch im Nachhinein für ihn, bestätigt aber, daß es nur um einen ›Rachefeldzug‹ gegen mich ging. Offensichtlich war ich einigen Herren ein Dorn im Auge, was ich in meinem jugendlichen Leichtsinn nicht erkannt hatte; insbesondere Herr Jahn hat sich nicht mit Ruhm bekleckert und überhaupt die ganze Führungscrew, weil mir kein rechtliches Gehör gewährt wurde. Aber was soll's – was uns nicht umbringt macht uns nur stärker!« – Ein paar weitere Geschichten will ich im Anhang bringen.



Schade, dass man nicht mit allen reden kann: **Martin Krisam**, ebenfalls »neu« in der Runde, habe ich fast übersehen. Ich merke das immer erst hinterher.

In der Nacht hat es dann heftig geregnet. Der Freitag fing wolzig und verhangen an, aber ...

Freitag, 8. Juli 2011 – Schulbesuch, Streichen, »großer Abend«

... im Lauf des Tages wurde es sonniger und sonniger, ein herrliches Wetter wieder. Wir hatten uns locker zum Frühstück verabredet, **Robert Schiller** war neu gekommen, und die Zeit ging munter dahin bis Mittag. Da hatte ich vorgeschlagen, nicht zu spät zu essen, um dann rechtzeitig gegen zwei in der Schule zu einem offiziellen Besuch zu sein.



Zum Mittagessen am Freitag kamen wieder weitere Lehrer. Die Lehrer-Begegnungen fand ich besonders herzlich, besonders rührend. Wir Abiturienten von 1961 gehen alle so etwa dem siebzigsten Geburtstag entgegen, unsere Lehrer waren und sind vielleicht zehn Jahre älter oder etwas mehr – und mache (wie wenige von uns) schon gestorben. Vielleicht waren auch die Beziehungen im »Kollegium« noch intensiver, noch enger als die unseren. Egal: Man freute sich riesig, sich wieder zu sehen. So kam treu wie bei allen Altmarquartsteinertreffen »**Graf**« **Stolberg** dazu, unser Deutschlehrer in entscheidenden Jahren, kurz und sehr herzlich. **Arthur Lindermayer**, inzwischen promoviert, war gekommen, als Erzieher war er eher für den Jahrgang unter uns wichtig gewesen, von denen waren aber auch einige mitgekommen. Seine Frau **Margot**

² <http://sentres.com/suedtirol/tour/familienwanderung/johanniskofel-und-steinmannhof/karte-wegbeschreibung-gps> – Steinmannwald wohl Graf Ulrich Toggenburg, Leifers

³ Mail vom 4. Juli 2011 an mich

Hellwig, damals Mitschülerin, war natürlich mitgekommen. Toll, wie die das die vielen Jahre (und davor schon!) »gepackt« haben: »Sie ist seit 1961 verheiratet und hat zwei 1966 und 1968 geborene Söhne«, schreibt lakonisch die Wikipedia⁴.



Wir sind dann mit verschiedenen Autos zum Neuen Schloss aufgebrochen, wo uns um 14 Uhr der stellvertretende Direktor Martin Bauhofer⁵ einen Rundgang versprochen hatte. Erfreulicherweise ist er – wie das die meisten unserer Lehrer damals auch waren – ein ganz eigener »Typ«; hatte sich für Marquartstein entschieden, erzählte er, weil er alle Tage mit dem Radl kommen kann, und das aus Übersee (ca. 10 km). Stolz zeigte er uns erst den »Neubau«, Musikzimmer und Bibliothek unter Dach, dann den Kunstraum mit all den kreativen Werken der Schüler aus Unterricht und Freistunden. Zu unserer Zeit hatte es nur den Labortrakt als neuen Anbau gegeben, in dem vorne ein Treppenabgang gewesen sein muss (ich hab' den vergessen) mit einer lackierten Wandbemalung naturwissenschaftlicher Andeutungen – Rainer Nolde war ganz aufgeregt und wollte »sein« Werk wiedersehen, was dank einer netten Lehrerin, Stefanie Walch, gelang. Inzwischen ist ein Fußboden eingezogen. Eine Glasplatte am Rand lässt einen dennoch das historische Gemälde weiter sehen.

Das Landschulheim hat 682 Schüler – wenig für frühere Verhältnisse, sagte Bauhofer. Vor vier Jahren seien es noch 840 gewesen. Die »geburtstarken Jahrgänge« seien durch, da hatten sie fünf fünfte Klassen (nach alter Zählung: erste Gymnasialklasse), eine nur mit Schülern aus Übersee. Außerdem »fehlt« ja jetzt ein ganzes Jahr zum Abitur, minus ein Neuntel. Der Reifegrad heutiger, jüngerer Abiturienten sei doch erkennbar geringer, manches könne man ihnen weniger abverlangen als den »Alten«. Zu bedenken auch: Zugleich mit dem Abitur kann man in der neuen Schreinerei am Achenhaus eine anspruchsvolle Schreinerlehre machen. Lehrer haben sie 60, wie überall meist Frauen, viele »sehr jung«. Zu unserer Zeit gab es die nur für Randfächer wie Steno (Hanna von Chmielewski, Lehrerin und Erzieherin 1946–66, 1999 98-jährig gestorben), Sport (Fr. Krombholz) oder als reine Erzieherinnen für die ganz Kleinen (Frau Franke und Frau Oberhoff). Interessant ist, dass die externen Schüler zum Teil von weit herkommen, von Kössen bis Prien, was wohl dem Ruf und der Innovationsfreude der Schule zu verdanken ist: Schreinerei, ein »Skimodell« als Sportschule, wo begabte Wintersportler gefördert werden und schulisch eigene Wege gehen, ein neues »Tagesheim« (an Stelle »unseres« Musikpavillons) bis 16.15 Uhr. Die letzten der Schüler trafen wir an diesem Freitagnachmittag dort denn auch an. Intern haben sie 110 bis 120 Schüler und Schülerinnen, davon etwa 85 Mädchen. Das hat (»hätte«!) es zu unserer Zeit nicht gegeben, obwohl ursprünglich Mädchen dazugehört hatten (ausgelagert irgendwo im Flachland)⁶.



Selbst in Bayern scheinen es die Volksschulen (»Grundschule«) inzwischen wie überall kommoder zu nehmen: »Es gibt moderne Grundschulen,

⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Margot_Hellwig

⁵ <http://www.lsh-marquartstein.de/schule/informationen/leitung-und-verwaltung/leitung-und-verwaltung>

⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Staatliches_Landschulheim_Marquartstein#Geschichte

da können die Kinder gar nichts; es gibt alte, da lernen sie Rechnen und Schreiben ... « (Meine jüngste Tochter Carla kommt heuer hier in Bonn ins Gymnasium, ich weiß ein Lied davon zu singen!) Schwaches Deutschland⁷!



Ziemlich als erstes betraten wir wieder »die heilige Halle«, den Versammlungsraum im Erdgeschoss des Neuen Schlosses, samt Harless⁸-Bild (1928 Gründer des Heims), Säulen und Kamin. Da hat jeder so seine Erinnerungen, von Morgenandachten bis zu Sportlehrer Kramer als Nikolaus. Rechts unsere alte Klasse mit dem Erker – Bauhofer führte uns durch – ist jetzt Teil des Lehrerzimmers, das neu einen direkten Ausgang (Fluchtweg?) bekommen hat. Die romantisierende »Grotte« vor dem Hintereingang des Neuen Schlosses ist noch da, ungenutzt und trocken wie damals, schön! Manche von uns, vor allem Hansl und mehr oder weniger Musikalische, erinnerten sich mit Wehmut des achteckigen Musikpavillons oberhalb des Schlosses, wo unsere Band probte und unser Erzieher Jahn mit uns »Red Sails in the Sunset«, erstere recht erfolgreich.

⁷ Mail von Schorsch: »In Deiner böhmisch-austriakisch-südtiroler Überheblichkeit erlaubst Du Dir vom »armen Deutschland« zu schreiben, wenn es um Bildungspolitik geht. Bitte übersieh nicht, dass Bildungspolitik in die Hoheit der Bundesländer fällt, nur in der Berufsbildung hat der Bund Mitspracherecht. Aber davon war ja nicht die Rede. Selbstverständlich gibt es auch unter Lehrern, wie unter Juristen, Ärzten, Zeitungsschreibern gute und schlechte, engagierte und weniger. Keine Bildungsverwaltung, kein Lehrplan, kein Schulleiter hindert einen Lehrer, guten (was immer das ist) aber auch weniger guten Unterricht zu machen. Also, nicht armes Deutschland, sondern – mit Dir gesprochen – höchstens: arme Schüler!« – Mir altem Anarchisten beweisen die Schulmanagementstrukturen im ganzen Land fast unausweichlich hoffnungsloses Scheitern derselben. So kann man keinen Betrieb führen.

⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Harless

Die drei großen Neubauten, die zu unserer Zeit erbaut worden waren, als wir die Burg verließen, sind total renoviert, innen und außen, die Balkons, alles. Das Oberhaus hat rechts eine breite Feuertreppe, »thermisch« ist alles »saniert« samt »Zwangsbelüftung« im Oberhaus, die freilich nur bei geschlossenen Fenstern und Türen ganz funktioniert. Die Häuser sind ganz holzverkleidet, was sie weniger nach Betonklotz aussehen lässt. Der Festsaal hat neue eine tolle Beleuchtungseinrichtung und einen künstlerischen Fries. Der Speisesaal ist hell und freundlich wie damals, nur um ein, zwei Tische kürzer. Gegessen wird um 13.15 Uhr; Tischgebet gibt's nimmer.

Schön, dass uns Herr Bauhofer in seiner Freizeit am Freitagnachmittag diese »Schlossführung« rundherum gegeben hat. Danke vielmals! Es war ein Höhepunkt unseres Treffens.

Wir sind dann zum Wirtshaus an der Streichenkapelle⁹ gefahren, manche über Schleching, wir über Unterwössen und den Segelflughafen. Die mittelalterlichen Fresken (angeblich vergleichbar in Süddeutschland nur mit St. Martin in Garmisch¹⁰ und Urschalling bei Prien) hat sich diesmal keiner von uns faulen alten Herren angesehen, außer Hansl. Es war heiß, der Blick überwältigend, die Unterhaltungen in vollem Gang.



Am Freitagabend trafen wir uns wieder im Wessnerhof, allerdings nicht in einem extra Saal, sondern innen und außen – es war schwül heiß! – an Tischen verteilt. So gab es zwar keine Ansprachen, dafür aber Wechsel hin und her und individuelle Gespräche. Das Haus war voll bis auf den letzten Platz, zudem spielten die deutschen Damen im Fernsehen Fußball. Bei uns tauchte ein imposanter Herr im beigen Anzug auf: Mitschüler **Ludwig von Bomhard** aus Paris. Ihn hatten wir sehr lange nicht mehr gesehen, schade. Herr Penzkofer kam – ich kann mich noch nicht recht daran gewöhnen, Lehrer zu duzen – und dann Herr Wittke, Englisch und Motorrad, elegant und sportlich. Das war eine Wiedersehensfreude, vor allem mit Herrn Nolde, der ja nicht wie viele der alten Lehrer in der Gegend lebt, sondern »gesundheitlich weit entfernt« in Fürstfeldbruck. Ich ließ ein »Gästebuch« umlaufen, das sich dann aber eher mit Lobeshymnen auf meine Organisation als mit Poesie füllte. Ein langer, schöner Abend.

Samstag, 9. Juli 2011 – Rundgang Burg, Schoss, Berghof ..., Feldwies

Nach wieder einem gemeinsamen Frühstück verabschiedeten sich die einen – vor allem Uwe und seine Frau, nach Waging ... –, die anderen fuhren an diesem noch frischen Morgen zur Verabredung um zehn unten am »Prügelweg«. Die heutige »Burgstraße« hatte damals in der Mitte Rundhölzer (Prügel) quer als Belag, am Rand gehalten von Längsstangen, damit die Pferde Halt haben. Unter den Prügeln floss das Regenwasser ab, höhlte alles aus, die Prügel brachen, und das Ganze war höchstens für die winterliche Rodelbahn eine gute Unterlage. Die wenigen Autos waren damals meist VWs,

⁹ Wallfahrtskirche St. Servatius auf dem Streichen, auch bekannt als Streichenkirche, mit Fresken aus dem 15. und 16. Jahrhundert, sowie Schnitzaltäre aus dem 16. Jahrhundert und einem wertvollen Kastenaltar um 1410 (<http://de.wikipedia.org/wiki/Schleching#Bauwerke>)

¹⁰ http://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Pfarrkirche_St._Martin_%28Garmisch-Partenkirchen%29#Die_Wandgem.C3.A4lde

»Standard« oder »Export«¹¹, die waren das gewohnt. Nur unsere Lehrer fuhren Lloyd¹² oder – höchst elegant – ein Goggo-Coupé mit elektrischer Schaltung¹³ (Herr Nolde).

Unsere kleine Gruppe hatte je andere Erinnerungen. Peter Trimborn erzählte vom faulen Apfel, den er aus einem Burgfenster direkt vor die Füße eines Hausbesitzers auf der anderen Seite der Straße geworfen und das dann vorsorglich Herrn Nolde gebeichtet hatte. Ich erzählte von meinen Rodelabenteuern auf einem Sarner Kurzschlitten Kopf voraus in die Tiefe rasend und von Karl Pflanz' Geschichte im Kapellenhaus.

Bei Kaiserwetter stiegen wir hinan zu Burg und Burgkapelle. Der Steig ist malerisch umwachsen, oben blühten Lichtnelken. Eine Frau pflückte, scheint's nach dem Einkauf im Dorf, frische Blumen – es war die Burgherrin, die uns spontan einlud, hereinzuschauen! Als dann noch der Burgherr kam, frisch aus der morgendlichen Sauna, waren wir alle höchst gerührt und erfreut: Eben auch ein Altmarquartsteiner, allerdings ein jüngerer. Die Renovierung nach unserem Auszug war teuer gewesen, die Erhaltung dagegen ist billiger. So ist das mit ganz alten »Hütten«, siehe meinen Hof in Südtirol. Wir schwelgten in Erinnerungen, vor allem an Theateraufführungen im Burghof, später über Ulrich Rhode und seinen Hang zum höheren Stockwerk mit den Bediensteten, der hinteren Geheimtür dort hinauf, dem Lauschen von Moritz in der Wohnung neben uns und dem folgenden Rauswurf fast eines ganzen Zimmers (Peter Mack u. a.¹⁴), den kleinen Feuern, die Gottlob nie zu großen ausgeartet sind, meiner letzten Watsche, auch von Direktor Morawetz persönlich.



Nach diesem Höhepunkt gingen wir weiter die alte Runde: über den Nazi-Peter den Steig zum Neuen Schloss, der unsere »Wohnung« auf der Burg mit unserer »Arbeitsstätte«, der Schule, verband. Am Nazi-Peter mussten wir vorbei, damals einem furiosen Bauer, den wir wohl auch bewusst ärgerten – der Name hat nichts mit Nationalsozialismus zu tun, der kommt eher von »Ignaz, Natz, Naz, Nazi (bes. bayr.)«¹⁵. Der Hof steht heute noch, und in voller Blüte, jedenfalls am Balkon. Auch der Berghof ist noch an gewohnter Stelle gerade oberhalb des Schloss-»Parks«, gehört aber wie Burg, Kapellenhaus und Schöneck nicht mehr zur Schule. Im Berghof haben wir mit Herrn Nolde gewohnt¹⁶, im Schöneck unter Heino Jahn. Das Haus sah gut in Schuss aber leer aus, gehört es doch noch zur Schule? Dahinter die Häuser der Kamphoevener¹⁷ damals und das von Moritz, dem Direktor (Seine brillante Intelligenz und Tüchtigkeit haben vielleicht seinen späteren traurigen Karriere- und Lebensknick gefördert.) Noch ein Blick auf die Agg, unserer Skiwiese, und dann gingen wir hinunter zum Achenhaus, wo besonders die neue Schreinerei auffällt. Seht euch dagegen einmal das Bild von 1960 an¹⁸.

¹¹ http://de.wikipedia.org/wiki/VW_K%C3%A4fer#Standard- und Export-Modell .281946.E2.80.931960.29 1952: »Das Export-Modell bekam ein synchronisiertes Getriebe (zweiter bis vierter Gang)«. 30 PS.

¹² http://de.wikipedia.org/wiki/Lloyd_%28Automarke%29#Erfolgreiche_Zeiten:_Die_1950er

¹³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Goggomobil#Allgemeines>

¹⁴ <http://www.Joern.De/MSteinKlassen.htm>

¹⁵ http://www.imena.org/name_ges5.html und <http://www.jstor.org/pss/2910599>

¹⁶ »Erinnerungen an Rainer Nolde«, <http://www.Joern.De/MSteinKlassen.htm#Barthel> weiter unten

¹⁷ http://de.wikipedia.org/wiki/Elsa_Sophia_von_Kamphoevener

¹⁸ <https://picasaweb.google.com/Fritz.Joern/MSteinAlteBilder#5610643223057849362>



Auf der Ache reger Betrieb, Badende, Watende, Wildwasserfahrer, Natur pur. Schön ist's in Marquartstein. Wir sind dann zum Burgcafé (gehört zum Wessner Hof) gewandert, das war damals noch nicht da, wie überhaupt, wie überall die Bebauung immens zugenommen hat. Da gab's draußen auf der Veranda ein gutes Mittagessen, Schorsch flirtete mit der Kellnerin, Stimmung fidel bis albern, Sonne heiß, Gewitter drohte. Leider verabschiedeten sich schon wieder Teile der Gedenkversammlung, Jan Meier etwa mit seiner Frau, Gunther Hemmel mit Hund. Übrig blieben nur mehr Schorsch und Ute, Hansl und ich.

Hansl erzählte, wie er früher manchmal zwischendurch quer über die Berge heim nach Aschau ging, alles verboten natürlich, so wie ich öfters am Sonntag zu Tante Iren nach Kitzbühel radelte. Das war uns beiden Anlass, die Sesselbahn von Niedernfels auf die Staffalm zu nehmen (Auffahrt mit Zweiersessel ca. 15 Minuten). Ich hatte die noch gar nicht gekannt, Hans, der öfter »nebenan« in Aschau ist, gut. Oben herrliche Wiesen, Drachenflieger mit Lehrer, nur den Blick auf den ganzen Chiemsee haben wir in der knappen Stunde nicht erreicht, die uns bis zur letzten Fahrt um Fünf geblieben war. Wieder unten fanden wir Schorsch wartend vor, der hatte in seinem Smart entspannt (»gechillt« sagt man wohl heute).

Wie geplant ging's über einen Schleichweg nach Übersee zum Exter-Haus. Ein Bauernhaus, das sich Professor Julius Exter¹⁹ aus München zu Wohnung und Atelier umgebaut hatte, und das praktisch wie vor dem Krieg erhalten ist, Blumen ohne Ende, draußen, drinnen auf den Bildern, dazu eine nette Frau, die einem alles zeigt. Ich hab' noch viele Bilder gemacht, siehe Anhang beim Fotoalbum²⁰.

Zu Abend gegessen haben wir im sehr empfehlenswerten Gasthaus d' Feldwies²¹ gleich daneben. Unser Treffen klang aus. Wer sonst noch länger geblieben war und wo, weiß ich natürlich nicht. Ich aber wollte diese Gelegenheit ausschöpfen bis zur Neige, zumal wegen meiner langen Reise.



Sonntag, 10. Juli 2011 – Kirchengang und Rückreise

Ich hatte bis Sonntag gebucht, was einigen in dieser Hochsaison dann leider nicht mehr gelungen war. Schorsch musste improvisiert bei mir übernachten, was ihm bei meinem Schnarchen nicht recht gelungen ist ...



Karl war auch noch da, wir trennten uns nach dem Frühstück. Die Messe in Marquartstein sei um zehn, sagte man mir. Wie ich in die Kirche gehe, ist vor mir Herr Penzkofer. Ich setzte mich neben ihn. Die junge »Gemeindereferentin« Birgit Hadasch leitete den Gottesdienst, sehr gut und schön, im weißen Gewand. Vielleicht fünfzig bis sechzig Leute waren gekommen, eher älter als jung. Ich dachte: »Die

¹⁹ http://de.wikipedia.org/wiki/Julius_Exter

²⁰ <https://picasaweb.google.com/Fritz.Joern/50JahreAbi#5628580119676159842> und Anhang ab <https://picasaweb.google.com/Fritz.Joern/50JahreAbi#5628580427185967954>

²¹ <http://www.wirtshaus-feldwies.de/>

lumpige katholische Kirche lässt Frauen nicht einmal Diakonissinnen werden, geschweige denn Priester, aber brauchen tut sie sie schon.« Sonst ist die Kirche, die gerade ihr 77-jähriges Jubiläum gefeiert hatte (da war der Weihbischof schon gekommen), wie immer. Der Friedhof schön, mit unterschiedlich gestalteten Gräbern, wo welche Lehrer bestattet sind, wusste ich leider nicht, fand nur zufällig das Grab der Eltern von Henning.

So ging für mich das Treffen »christlich« zu Ende. Gefehlt haben mir viele, Herneid, Eberhard, ein paar ganz Frühere hatte ich vergessen zu suchen (Peter Augustin, Peter Mack, Uli Berthold). Man muss persönlich anrufen, überreden, sagen, der und der und ich kommen auch, komm doch dazu. Besonders Externe – außer Hermann Mrosek und Klaus Bigall – haben mir gefehlt. Ich gebe aber zu, da hatte ich schon damals wenig Kontakt; wir Interne waren leider stets etwas auf Abstand gewesen von den Externen, das brachte das erzieherische Konzept mit sich, diese kleine Abgeschlossenheit, diese Unsicherheit in der realen Welt, die nur die Abenteuerlustigeren von uns früher als andere überwandten.

Leid hat mir getan, dass ich nicht noch eine alte Freundin besucht hatte. Sie rief mittags an, da war ich aber schon wieder über alle Berge beziehungsweise weit weg im flachen Land. Die Rückfahrt war dann lange, etwas mühsam und schön.

Hier noch ein Bericht von **Tilman Noeggerath** aus einer Mail vom 18. Juni 2011:

Leider geht es mit dem Deutsch nicht mehr sehr gut. Ich habe halt keine Möglichkeit mehr zu üben; so muss ich ins English eintreten.

Yes that was my wife, Ann, with whom you [Fritz] spoke a couple of days ago. I was occupied on the tennis courts. I'm sorry that I will not be able to join you all at Marquartstein – it's a little late to make arrangements and to reschedule prior commitments. It would have been fun to revisit all the wonderful people I met in 1959. So, let me give you a little of my history.

I left M'stein early in 1960 because my great uncle, Felix, had died in München, and his widow wanted some help from me. The summer of 1960 I spent in Grenoble learning French. I saw Rainer Zahl in Lyon on the way to Paris when I returned home. In the fall of 1960 I was in Occidental College in Los Angeles and graduated (interrupted by 6 months in Toulouse) in 1965, with a degree in German Literature. With the American involvement in Vietnam getting serious, I wound up in the Army for a 2 year tour. Instead of Vietnam, the army sent me to Germany where I spent most of my time in Augsburg, driving a General around. Gunther's parents lived very close and I was able to see him a number of times. We even travelled to Austria once to visit with Helmar Port (who I understand had a very tragic life).

After release from the army I settled in Los Angeles and worked for a number of government agencies in administrative capacities. I married in 1973, and we moved to Napa in 1977. There I worked for Napa County (Kreis?) until my retirement in 2002. Along the way I have 2 daughters as you found out – Erica is married and a school teacher in Napa with a husband and two sons, Cooper (9) and Coby (7). Tanya

was married briefly, spent a year in Australia to get away and is now living in San Francisco. She is single and looking for eligible men around 35 years old, so if you have any prospects give me a call. She loves to travel like me, so distance is not an issue.

Along the way I got divorced in 1986 and in 2001 I married Ann who was born in Yokohama, Japan (American father, Japanese mother). Ann has a son living in Napa and a married daughter in Kansas City, Kansas. She has two sons Jackson (4) and Luke (5).

Ann and I spend our summers in Napa and the winter in the desert in Southern California, Rancho Mirage where we do nothing but play golf and tennis. Besides sport I love to travel and have been to Europe several times (even M'stein about 15 years ago). I've been to Antarctica, Russia, Mongolia, China, Vietnam, South and Central America. Last year I was thinking of the Middle East, but that doesn't seem too practical now. Probably my favorite was Vietnam. Hanoi was beautiful and I enjoyed Dien Bien Phu. I was impressed how friendly the people were and the food was excellent. The "American War" seemed to have been forgotten (or forgiven) and the people were very interested in moving forward.

It's interesting how the internet has made it so easy to find people all over the world. You even found out about my daughters (but I know nothing about Jacqueline. But there are quite a few Noeggeraths living in Pachuca, Mexico. From my great great grandfather's side who emigrated to Mexico probably around 1860.) I found Gunther through the internet and I also recently reconnected with a Finnish friend who I hadn't seen for 43 years. I was wondering what happened to Rainer Zahl. He visited me once in Los Angeles. If I remember correctly he was living in Pennsylvania and working for Caterpillar. But that's been like 45 years ago.

Well. That's about all I can relate. Life has been good and a lot of fun for me. I'd be happier if George Bush hadn't been President, but we can't change that now, but I wish we could undo some of his foreign adventure.

So I hope you are happy and well. Give my regards to all who remember me at the reunion and if anyone ventures to California, please have them contact me. The wine is excellent in Napa. You have my e-mail address [TilS@Comcast.net]. My address is: 3917 Montrose Street Napa, Ca. 94558; telephone +1 707.226.6972. In the desert: 58 Palma Drive Rancho Mirage, Ca. 92270; telephone +1 760.202.0025. – Soweit Til Noeggerath.

Gabor Balthasar bzw. Balthazar (GaborBB@hotmail.com, Skype: givemetheworld) lebt abwechselnd in Südfrankreich in einem Schloss, in Budapest und in Phuket.

Reiner Zahl (ReinerZ@aol.com), dessen letzte Adresse noch Fredricksburg in Virginia war, schrieb mir am 17. Juni:

Leider war ich dieses Jahr bereits in Deutschland und daher ist meine Teilnahme am »großen Fest« bedauerlicherweise nicht möglich. Ich

habe mich in der Zwischenzeit in Taxco, Mexico²² zur Ruhe gesetzt.
Es würde mich sehr freuen, wenn ich bei einem meiner nächsten
Deutschland-Besuch an einem Marquartsteiner-Treffen teilnehmen
könnte. Es tut mir sehr leid, dass es diesmal nicht klappt.

Herzliche Grüße und viel Spass,
Dein Vogel – [Reiner, schick einmal deine Adresse und ein Bild ... !)

Volker Hopf [Volker.Hopf@Gmail.com] lebt in Australien und
kommt höchstens einmal zur Photokina nach Köln.

Das nächste große Altmarquartsteinertreffen ist 2012 geplant.

Unsere Adressen findet ihr generell auf www.Joern.De/Mstein.doc
(nicht eingelinkt) oder über die Altmarquartsteinerliste, etwa
[http://wwwbak.lsh-
marquartstein.de/bam/kontakte_sl/bam_kon_alf_tab.htm](http://wwwbak.lsh-marquartstein.de/bam/kontakte_sl/bam_kon_alf_tab.htm)

Suchen sollte ich noch Peter Augustin (* 22. 8. 1942) und Peter Mack
(*9. 5. 1940). Wer hat von denen etwas gehört?

Meine Marquartstein-Webseite mit weiteren Links:

www.Joern.De/Mstein.htm

Alte Fotos:

<http://picasaweb.google.com/Fritz.Joern/MSteinAlteBilder>

Treffen 2008:

http://blogabissl.blogspot.com/2008_06_01_archive.html#Mstein2008 (Fo-
tos dazu leider nicht mehr im Netz)

Treffen 2006: <http://www.Joern.De/MStein06.pdf>

Bilder vom Treffen 2003: <http://www.Joern.De/mstein/>

Dies ist Datei Abi50.doc bzw. .pdf, 1. Überarbeitung vom 27. Juli 2011-07-27
Und doch ins Netz gesetzt (allerdings ohne Link, der hinführt) auf
www.Joern.De/Abi50.pdf

²² wohl <http://de.wikipedia.org/wiki/Taxco>